



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Preis: 1,20 M.

Das Anzeigenpreis: Die Anzeigen...  
Anzeigenpreis: Die Anzeigen...  
Anzeigenpreis: Die Anzeigen...

Parteilos, nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Nr. 248

Neuenburg, Samstag den 21. Oktober 1944

102. Jahrgang

### Härteste Kämpfe um Stadt und Gebiet Nachen

Kämpfe um die Zugänge zu den Vogesen in den Vogesen

Berlin, 20. Okt. Die Bedeutung, die der Feind den gegenwärtigen Kämpfen im niederländischen Raum beilegt, unterstreicht er durch Zusammenballung starker Artillerieverbände. Durch ununterbrochenes schweres Feuer unterhält er die Stimmung seit 12 Tagen laufend Angriffe um die Zufahrt nach Antwerpen. Da der heftige Ansturm in Richtung Breskens auch am Donnerstag von unseren Truppen an verstärkten Verteidigungslinien aufgefangen wurde, die Luftangriffe gegen die Dämme und Deiche der Insel Walcheren und Süd-Beveland ohne weitere Folgen blieben und auch der Sperriegel bei Breda allen neuen Belastungen standhielt, so sind die Kanadier gezwungen, ihre Angriffe fortzusetzen und den Versuch zu machen, jede einzelne der deutschen Sperrbatterien nacheinander zu erobern. Wie schwer diese Aufgabe sein wird, hat der bisher zwölfwägige Kampf bewiesen, bei dem die 1. kanadische Armee bereits mehrere tausend Soldaten verlor. In den Wäldern östlich Helmond haben die Kämpfe ebenfalls an Heftigkeit zugenommen. Unsere Truppen schlugen jedoch wiederum alle Angriffe der von Panzertruppen verstärkten 3. britischen Infanterie-Division an dem am Vortage hart östlich und südlich von Venray aufgeführten Sperrlinien ab.

Bei Nachen griffen unsere Infanterie- und Panzerverbände den Abwehrriegel nordöstlich der Stadt an. Sie konnten gegen erbitterten Widerstand zwar nur wenig Boden gewinnen, brachten aber ihren Kameraden in Nachen dadurch Entlastung, daß sie starke feindliche Gegenangriffe auf sich zogen. Die Nordamerikaner, die ihrerseits westlich Wärdelen den Ansturm erneuerten, machten ebenfalls in Richtung auf den nördlichen Stadtrand einige Fortschritte, ohne aber trotz massiver Stöße den Zusammenhalt der Verteidigung greifen zu können.

### Unhaltendes Ringen im ostpreussischen Grenzgebiet

Berlin, 20. Okt. An beiden Schwerpunkt der Kämpfe an der Ostfront, sowohl im ostpreussischen Grenzgebiet wie in der Weichselregion, steigerte sich noch die Heftigkeit der Kämpfe. Auch an den Fronten in Kurland und auf dem Baltan bildeten die Kämpfe an. An den anderen Abschnitten der Ostfront — so zwischen Warschau und Rawa — nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Offenbar sehen die Bolschewiken aus ihrer Enttäuschung über die deutschen Abwehrerfolge im Westen alles daran, um Entscheidungen zu erzwingen.

Am vierten Tage des Ringens zwischen Schirwindt und Sudauen gelangten den Bolschewiken einige Einbrüche, die von unseren Truppen in neuen Stellungen aufgefangen wurden. Hartnäckige Gegenangriffe regelten die Einbrüche ab. Im Brennpunkt der Kämpfe zwischen Ebenrode und Romintener Heide schloß die gleiche Volksgrenadier-Division, die der Wehrmachtbericht vom 17. 10. mit 70 Abschüssen an einem Tage erwähnte, wiederum 42 feindliche Panzer ab. Ebenso hart waren die Kämpfe im Raum von Wehrkirchen und nordöstlich Schloßberg, wo die Bolschewiken trotz ihres großen Kräfteaufwandes und hoher Verluste keinen Durchbruch erzielen konnten.

An der kurländischen Front scheiterten alle Angriffe der Sowjets. Südöstlich Libau vernichteten die Niederländer und Norweger der germanischen SS-Freiwilligen-Division fünf feindliche Panzer. Auch auf der Ostsee-Halbinsel Sworbe wurde ein nach harter Artillerievorbereitung mit Panzern längs der Küstenstraße vorgezogener Angriff der Bolschewiken nach harten Kämpfen aufgefangen.

Im Süden der Ostfront stand der Raum von Derzow weiterhin im Mittelpunkt der Kämpfe. Deutsche und ungarische Truppen haben hier den Feind durch tagelange blutige Kampfführung zu außergewöhnlichem Kräfteverschleiß

gezwungen, wie die innerhalb von 11 Tagen abgeschossenen 42 Sowjetpanzer zeigen. Die Panzerschlacht hält dennoch in voller Stärke an. An der unteren Theiß schlugen ungarische Verbände südwestlich Szongrad zahlreiche feindliche Angriffe ab. Aus dem Raum von Solnok gingen deutsche Truppen zu erfolgreichen Angriffen nach Osten über. Sie brachen jäh feindlichen Widerstand in Plaf- und Bal-Kiegein und erreichten im Vordringen die Stadt Mezötar. Im Osten des ungarischen Schlachtfeldes drängten die Bolschewiken zwischen Tretenburg und dem Südteil der Waldparatzen stark nach Osten. Die daraus entstehenden Kämpfe sind noch im Gange. Im Raum nördlich Matamarohiziget, wo die obere Theiß aus dem Waldparatzen tritt, wehrten deutsche und ungarische Truppen färlere feindliche Angriffe ab.

Auf den Ost-Balkiden ging starker Regen nieder und schränkte die Kampfaktivität ein. Frische ungarische Kräfte griffen westlich des Uhol-Passes an und gewannen nach Osten Boden. Westlich des Cirofata-Passes drang der Feind vorübergehend in Bataillonstärke in unsere Stellungen ein und wurde im Gegenangriff wieder geworfen. Seine zahlreichen Angriffe westlich des Duka-Passes brachen größtenteils bereits im Sperrfeuer zusammen, die übrigen scheiterten im Kampfe. Nach sieben Wochen fortgesetzter Angriffe ist dem Feind der Durchbruch über die Ost-Balkiden immer noch nicht gelungen. Unsere Truppen haben mit ihrem jähren Widerstand sein Eingreifen in die ungarische Schlacht von Norden her verhindert.

An der weiträumigen Ostfront von Siden her hindert die Bolschewiken auch der jähre Abwehrkampf, den unsere Truppen auf dem Baltan unter besonders schwierigen Umständen führen. Den über Rorawa und im Raum von Velgrad vorgehenden Feind trafen wirksame Gegenstöße.

sondern Angelegenheit der gesamten Nation, die ihre täglichen Bedürfnisse einschränken müsse, damit alle Kräfte der Rüstungsindustrie angeführt werden könnten. Der gegenwärtige Krieg sei nicht zuletzt ein Kampf zwischen dem Einsatz der Heimat der einzelnen Völker. Das japanische Volk müsse seine Überlegenheit den anderen Nationen gegenüber dadurch beweisen, daß es williger und freudiger zu opfern für die Kriegsführung bereit sei als die Völker der Feinde.

Die Verammlung endete mit einem Geldnis aller Teilnehmer, anlässlich des großen Sieges von Formosa erneut alles für die Rüstung und die erfolgreiche Durchführung des Krieges einzusetzen, da die Freiheit und der Frieden nicht verwirklicht werden könnten, wenn es nicht gelänge, den Feind jetzt vernichtend zu schlagen. Es gelte jetzt, den Feind gegen den Feind brennender als je zu erhalten, alle Energien zusammenzusetzen und die Kampfkraft der Nation materiell und geistig auf das Höchste zu steigern.

Glückwunschtelegramm Ribbentrops  
Berlin, 20. Okt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat nachstehendes Telegramm an den kaiserlich-japanischen Außenminister Shigemitsu gesandt: „Anlässlich des glänzenden Sieges, den die japanischen Luft- und Seestreitkräfte bei Formosa erlitten haben, übermittle ich Eurer Excellenz meine herzlichsten Glückwünsche. Ich bin überzeugt, daß die neue ruhmreiche Waffentat als weiterer Markstein auf dem Wege zur Niederbringung unserer gemeinsamen Feinde in die Geschichte dieses Krieges eingehen wird.“

Kampf bis zum siegreichen Ende  
Waffenkundgebung in Tokio anlässlich des Sieges von Formosa  
Geldnis zum Einsatz aller Kräfte — Rüstungswirtschaftliche Rede von Ministerpräsident Koiso

Tokio, 20. Okt. Der japanische Ministerpräsident Koiso sprach auf einer Waffenkundgebung, die anlässlich des Sieges bei Formosa von der Vereingung zur Stützung des Thrones in Tokio veranstaltet wurde.

Der Ministerpräsident unterstrich, daß die gegenwärtigen Kämpfe für Japan um Sein oder Nichtsein und für Osten um die Sicherung eines dauerhaften Friedens gehen. Wie aus den anglo-amerikanischen Kampfbildern ersichtlich werde, kämpfe der Feind nur zur Erweiterung seiner Macht und Verflechtung fremder Völker. Niemals führe der Weg, den der Feind verfolge, zu einem Weltfrieden. Japans heilige Mission sei es, zur Sicherung der Existenz des japanischen Reiches und zur Befreiung Ostasiens diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Zur Erreichung dieses Zieles müsse Japan den Feind in eine immer schwierigeren Lage drängen und ihm immer größere Verluste zufügen. Der kürzliche Sieg der japanischen Wehrmacht bei Formosa könne als einer der größten in der Geschichte Japans bezeichnet werden. Er sei ermöglicht worden durch die gewaltigen Anstrengungen der japanischen Kriegsmarine und der Heilmannschaft. Es gelte jetzt, die Kampfkraft der japanischen Armee und Marine weiter zu verstärken und es sei deshalb erforderlich, daß die japanische Rüstungsproduktion weiter intensiviert werde.

Koiso forderte eine Steigerung der Rüstungsproduktion und betonte, das sei nicht nur Sache der Rüstungsarbeiter.

### Sowjetkämpfer in englischen Fabriken

Seitdem England seinen Freundschaftsbund mit dem Bolschewismus geschlossen hat, stehen den Agenten Moskaus die Tore zur Insel weit offen. Die Bolschewiken bemühen die Gelegenheit, um ihren Einfluß in England möglichst zu erweitern und zu vertiefen. So meldete dieser Tage der Moskauer Rundfunk aus London, daß eine sowjetische Gewerkschaftsdelegation verschiedene Londoner Betriebe besichtigte und besonderes Interesse für Flugzeugwerke entwickelte. Die Mitglieder dieser als Gewerkschaftsdelegation getarnten Karawane ließen sich überall eingehend über die Arbeit in den Betrieben unterrichten.

### „Frankreich auf sich selbst angewiesen“

Der französische Vizegeneral de Gaulle ist mit seinen „Befreier“ nicht zufrieden. Er richtete in einer Rundfunkansprache in seiner Eigenschaft als Chef der provisorischen Regierung heftige Klagen gegen die Alliierten. Er erklärte, daß man sich in der Erwartung, die Hilfe der Alliierten in Frankreich werde schnell und wirkungsvoll sein, bitter getäuscht habe. De Gaulle schilderte die katastrophale Lage in die Frankreich durch den Krieg geraten ist. Die Fabriken seien außer Betrieb, das Transportwesen praktisch lahmgelegt, die Fabriken ohne Kohlen oder Strom, die Bergwerke in einem fürchterlichen Zustand. Das Landwirtschaftsgerät sei abgenutzt, die Vorräte an Treibstoff oder Rohmaterial völlig erschöpft. Was an rohem Material oder Vorräten noch vorhanden sei, werde von den Alliierten beansprucht. De Gaulle beklagte, daß Frankreich in dieser Situation auf sich selbst angewiesen bleibe, da jeder der Alliierten seine eigenen Interessen verfolge und keine eigene Politik mache.

### Ragenjammer in Belgien

Wie vorausgesehen, ist jetzt auch in Belgien, nachdem der erste Jubel über die „Befreiung“ verräuchert ist, der Ragenjammer zurückgekehrt. Belgien macht dieselben Erfahrungen, die vor ihm alle anderen Staaten, und zuletzt Frankreich, hat machen müssen: Mit den anglo-amerikanischen Soldaten sind das Chaos und die Unsicherheit ins Land gekommen.

Selbst der Korrespondent des „Londoneer Blattes“ „Daily Mail“ kann diese Entwicklung in Belgien nicht verschleiern. Er berichtet, daß das belgische Volk, nachdem es zunächst Befreiungsorgane geleitet habe, sich jetzt bemühe, den unvermeidlichen Ragenjammer abzumildern. Der britische Berichtserichter ist sich darüber klar, daß dieser Ragenjammer überall dort, wo die anglo-amerikanischen Soldaten einmarschieren, eintritt, und er meint, man wäre hierfür in England nicht genügend vorbereitet.

Diese Erkenntnisse aus englischem Munde kennzeichnen die Stimmung in England und beweisen, mit welcher Leichtfertigkeit man dort die Befreiung europäischer Länder behandelt hat. Das enttäuschte Belgien aber reißt sich in die Gruppe aller anderen Länder ein, die sich ebenfalls im Vertrauen auf die agitatorischen Einflüsterungen auf herrliche Zeiten vorbereitet hatten und nun aus ihren Illusionen jäh erwachen. Belgien erlebt die gleichen Enttäuschungen wie das von den Anglo-Amerikanern befreite Italien, wie Frankreich und die Balkanvölker.

### Hohn und Spott für Bonomi-Italien

In faschistischen Kreisen in Norditalien wird darauf hingewiesen, daß trotz der Kapitulation Baboglos noch Hunderttausende italienischer Soldaten in den Kriegsgefangenenlagern Nordafrikas unter schmachvollen und menschenunwürdigen Bedingungen als Kriegsgefangene lebten. Angesichts dieser Verhältnisse ist es ein Beispiel von besonderem Ironismus gegenüber dem verbliebenen Bonomi-Italien, wenn die britische Presse nach einem Londoner Bericht der Madrider Zeitung „La“ im gleichen Augenblick einen Feldzug gegen die angeblich „noch zu gute Behandlung“ der italienischen Kriegsgefangenen entfesselt.

Auch die Kriegsgefangenenfrage zeigt wieder, ebenso wie schon Edens Erklärung in der Kolonialfrage, welche traurige Rolle Bonomi-Italien im Kreise seiner Verbündeten tatsächlich spielt.

### Alle italienischen Kabel geraubt

Die Anglo-Amerikaner, die sich vor einiger Zeit bereits in den Besitz der bisherigen italienischen Ueberseefabel gesetzt hatten, haben sich jetzt auch die Ätten der führenden italienischen Kabelgesellschaft „Italcable“ angeeignet. Damit ist unter Mitwirkung der den Alliierten hörigen Bonomi-Regierung das genau vor 20 Jahren begonnene Aufbauprogramm des Faschismus, das Italien ein von englischer Uebermacht unabhängiges Kabelnetz geschaffen hatte, zerstört worden.

Während Italien 1923 über nur 3685 Meilen Kabel verfügte (zum größten Teil handelte es sich um Mittelmeerfabel), besaß es 1939 bereits 15 361 Meilen Ueberseefabel, von denen rund 80 v. H. der genannten Kabelgesellschaft „Italcable“ gehörten.

Infolge der lebhaften Beunruhigung unter der Bevölkerung Sardiniens wurde laut „Stampa“ beschlossen, die bisher durchgeführten Kontrollmaßnahmen aufrechtzuerhalten, besonders auch um die Bevölkerung zur Ablieferung ihrer Ernte zu zwingen.

Die im Solde Englands stehenden Separatisten Italiens sandten eine Abordnung an Bonomi, um ihm ihr separatistisches Programm vorzulegen, das die Eingliederung Siziliens und Sardinien durch England auf „altem Wege“ ermöglicht.

### Bonomi stellt Hilfstruppen für die Regier

Wie „Repubblica Fascista“ meldet, ist ein erstes Bataillon italienischer Truppen der Regierung Bonomi an der Front eingesetzt worden. Das Bataillon wurde der 97. amerikanischen Regimentsdivision im Apennin für Hilfsdienste zugeteilt. Diese Tatsache kennzeichnet die Bewertung, die Bonomi in seiner Rolle als neuer Verbündeter bei den Alliierten genießt.



## Ballsgrenadiere kirmen Barbenberg

Von Kriegsberichterstatter Franz Wänich

Der Stauer, feuchter Nebel lag den ganzen Tag über in dem trüben Nebelgelande vor der Ortschaft Barbenberg, das die Amerikaner unter hohen, blutigen Verlusten zum zweiten Male besetzt haben. In schmerzlichen Anstrengungen grünten sich die um den hohen Kirchturm gescharten Häuser am grauen Himmel ab. Im Nachbardorf hat sich ein Bataillon Ballsgrenadiere in das weiche, lehmige Erdreich eingegraben. Es ist unwahrscheinlich, was die Amerikaner an diesem und an den vorherigen Tagen in das kleine Dorf feuern, das von den Einwohnern nur zum Teil geräumt wurde.

Somit trübend wählten sich die Granaten in die Gärten vor den Gebäuden, verschlugen Häuser und Stellungen, zerstörten unterlaufendes Vieh. Anstößig haben die Menschen in den Kellern. In wenigen Stunden ist ihr Hab und Gut in einem großen Teil vernichtet worden. Es ist ein weiches Merkmal der feindlichen Kampfweise, daß sie alles sinnlos zerstört, denn gleich, ob es sein muß oder nicht.

Während unsere Grenadiere den Dorftrand besetzt halten, hilft der Nebel ein, das Bataillon zum Angriff gegen das weiche Erdreich Barbenberg zu sammeln. In der Abenddämmerung verlassen unsere Soldaten ihre Stellungen. Nur eine schwache Sicherung bleibt zurück. Inzwischen sind vor dem Dorfe zehn Panzer in Bereitschaft angekommen, die dem Bataillon den Weg gegen Barbenberg bahnen sollen. Tiger, Panther und Panzerhaubitze stehen zum Angriff bereit.

Diese der Ballsgrenadiere erleben ihre Neuzustände.

Zum ersten Male kirmen sie gegen den Feind, der weit in der Ufermacht ist, sowohl an Panzern als auch an Infanterie. Die Grenadiere brachen auf die Schützenpanzer, wobei die Panzer rasch schon über das flache Feld. Die amerikanischen Beobachter haben sie längst erkannt. Schwere Artillerie feuert im Nu in das Gelände, aber das hat bereits das Dunkel der hereinbrechenden Nacht zu lenken gebracht. Ein Schlag auf Hirschhorn, Rauch auf Brackl, Pant hat die Motoren der Panzer unter Feuer in das Grau des kalten Abends. Die schweren Ketten halten gegen Barbenberg, wo sich die amerikanischen Panzer unter dem Schutze vieler Sherman festgesetzt hat. Die feindlichen Panzer haben die Ortschaft fast völlig umstellt. Auch sie nehmen unsere Panzer unter Feuer, zum Glück ohne zu treffen. Aber vor allem denken die Granaten unserer Tiger zum Feind hinüber. Vier Sherman sind in wenigen Minuten zum Eisen gebracht, ein fünfter wird von einem unserer Heber erwischt und vernichtet.

Infolge der fortschreitenden Dunkelheit, verliert der Feind immer mehr das Licht der Eisenkugeln und schießt zu kurz. Unsere Panzer und Schützenpanzer drängen weiter gegen Barbenberg. Kurz vor dem Ort brachen die Grenadiere von ihren Anstellungen und nähern sich in Eile dem Dorftrand. Die Amerikaner schließen, was das Feuer hat. Am dunklen Nachthimmel zeichnen sich die stehenden Lichter der Panzer ab. Wie durcheinanderstößende Feuerläue haben wir die Bahnen der Panzerspurschiffe. Es ist schwer, in diesen dramatischen Momenten zu wissen, wo der Feind sich verbirgt hat.

Unsere Panzer und Grenadiere sind ein wenig herbeil. Nach allen Häusern, aus Höfen und Wäldern, von Bäumen und Büschen wird geschossen. Trotzdem kämpfen sich unsere Soldaten Schritt für Schritt vorwärts.

Fünf Stunden währte der Kampf.

Barbenberg wird den Amerikanern wieder entrissen. Granaten werden nach hinten geschleudert. Heute wird es am Morgen wieder zu den schweren, blutigen Verlusten des Feindes und unsere Verluste nur gering. Am späten Abend ist der Haal als Wächter gegen feindliche Gegenangriffe im Dorfe gehalten. Er hält stand. Barbenberg ist wieder fest in deutscher Hand. Damit ist dem Gegner die Ausweitung seines Einbruches nach nördlich nach unendlich gemacht, die Bewegung des Ringes um die Stadt nach vermindert, und der Anseh zu weiteren Übernahmen der Verteidigungszone getan.

Unsere Ballsgrenadiere haben sich bemerkt.

Die tapfere Befragung der Stellung vor dem, die bereits seit vielen Wochen furchtbare einem übermächtigen feindlichen Artillerie Handhakt, hat inmitten härtester Abwehrkämpfe eine Sonderausstellung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Generalmajor Franz Wäner, der Kommandant der Stellung, teilte Reichsminister Dr. Goebbels in einem Rundfunk mit, daß die Befragung von Seiten des Roten Kreuzes von 1.160.000,12 RM als rote Kreuzspende überreichte.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Rundfunk den opfermütigen Männern von Vortent und erklärte, daß die Heimat voller Bewunderung und mit den besten Wünschen ihren Heldenkampf verfolgte, der ein unvergängliches Ruhmesblatt in die Geschichte der Kämpfe des deutschen Volkes darstelle.

## Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Polendorff

Copyright by Verlag Kauer & Hirth, Kommandantenstraße, München 40

25. Fortsetzung

Dann betrat Jean Gato das Zimmer. Er schmeterte dem Belgier ein lustiges „Hallo, old boy!“ entgegen. Dann sagte er, als ob er von der Anwesenheit eines Fremden überrascht sei, und sagte: „Ob ... Verzweiflung ... Sie haben Besuch ...“

Claude Vandenberg war ihm entgegengegangen. Nun zog er ihn am Arm vor Martin hin: „Darl ich die Herren miteinander bekanntmachen? Monsieur Gato — Herr Eiber.“

„Ein deutscher Name, wenn ich nicht irre?“ fragte Gato, während er mit Martin einen Händedruck tauschte.

„Nicht nur der Name“, erwiderte Martin. „Ich bin auch Deutscher.“

Da machte Jean eine kleine Verbrügung, lächelte sein verbindlichstes Lächeln und sagte: „Dann ist es mir eine ganz besondere Freude, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Der Ablauf von Jeans Kästchen glich der Leistung einer Präzisionsmaschine: Schon am folgenden Tage wurde Martin dem alten Ziel vorgestellt und nach weiteren zwei Tagen ein Vertrag abgeschlossen, der Martin dem neuen Unternehmen Gato als leitenden Ingenieur verpflichtete — zunächst auf sechs Monate. Sein Standquartier sollte Martin vorläufig in Tanger nehmen, da auf dem Grundstücken noch einzelner Möglichkeit zum Wohnen bestand. Für die Verbindung mit seiner Wirkungsstätte sollte ihm ein Auto zur Verfügung stehen. Nach der Erstellung der Aufnahmeprotokolle in Tanger versprochen Gato zu sorgen.

Am gleichen Tage nach schrieb Martin an seine Direktorin nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Übernahme ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er sie deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, sei noch bis Jahresende zu beurlauben.

Am Tage nach dem Vertragsabschluss erkrankte der alte Ingenieur an einer Grippe. Da er — Gott weiß, aus welchen Gründen — bei der ersten Verschickung des Lerrains durch Z...

## Erbitterte Straßenkämpfe in Vachon

Kräftegruppe an der Molelotte aufgerieben — Alle Durchbruchversuche in Mittelitalien gescheitert — Sowjetisch Südlich Szolnot zurückgeworfen — Schwere Kämpfe in und südlich Belgrad — Debrecen geräumt

Nach dem Führerhauptquartier, 20. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland wiesen unsere Truppen in dem verengten Brückenkopf Breda sowie an der Landbrücke nach Süd-Beveland landliche Angriffe blutig ab. Zusammengefaßte Feuer aller Waffen, hartnäckiger Widerstand und entschlossene Gegenangriffe bereiteten östlich Delmond den Versuch der Engländer, unseren Brückenkopf westlich der Maas einzubringen. Eine Anzahl feindlicher Panzer wurde dabei vernichtet.

Die Materialschlacht um Vachon tobte weiter. Die tapfere Befragung der Stadt fügte in erbitterten Straßenkämpfen den eingedrungenen Amerikanern schwere Verluste zu. Gegenangriffe von Osten her brachten den Verteidigern Entlastung. An den Talhängen im Raum von Buxeres brachen angreifende feindliche Bataillone in unserem Feuer zusammen oder wurden in Gegenangriffen geworfen. Auch im Quellgebiet der Molelotte scheiterten erneute Angriffe algerischer Schützen und marokkanischer Gebirgstruppen nach geringem Geländegewinn. Eine am Vortage abgeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde aufgerieben.

Von den Stützpunkten an der atlantischen Küste werden außer Artillerie- und Stoßtruppaktivität keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Das Störungsfeuer der „VI“ auf London dauert an. In Mittelitalien bereiteten unsere Truppen auch gestern alle Bereiche der Nordamerikaner und ihrer Hilfstruppen, unsere Verstärkungen südlich Bologna zu durchstoßen und damit den Austritt aus dem Gebirge zu erzwingen.

Die Kämpfe dehnten sich auch auf den Abschnitt von Bergamo aus.

An der adriatischen Küste setzten die Briten ihre von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Angriffe auf breiter Front erfolglos fort.

Auf dem Balkan stehen unsere Truppen in und südlich

Belgrad in schweren Kämpfen gegen die von mehreren Seiten andringenden Volksgewalten.

In Südungarn waren deutsche Truppen zusammen mit ungarischen Verbänden den Gegner südlich Szolnot zurück und stießen bis Mezőtar vor. Im Raum von Debrecen brachte auch der gestrige Tag schwere Kämpfe. Die Stadt wurde nach hartnäckiger Gegenwehr unserer Truppen aufgegeben. Im bisherigen Verlauf der Schlacht wurden dort seit dem 8. Oktober 427 feindliche Panzer vernichtet.

In den Waldkarpaten herrschte gestern bei Schnee und Regen geringe Kampftätigkeit. Nur im Gebiet des Tassabasses führte der Gegner zahlreiche ergebnislose Angriffe.

Nördlich Warschau und in den Karain-Brückenköpfen bei Seroc und Ragan nahmen die Volksgewalten ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter Abschluß von 3 Panzern abgewiesen. Im ostpreussischen Grenzgebiet zwischen Sudauen und Schirwindt und besonders zwischen der Rominter Heide und Chentode halten die schweren Kämpfe an. Im Bereich einer Volksgrenadierdivision wurden 42 Panzer abgeschossen.

Südlich Liban und südlich der Rigaer Bucht wiesen Truppen des Ozeers sowie Verbände germanischer und lettischer SS-Freiwilliger wiederholt feindliche Angriffe ab und vernichteten 20 Panzer.

An der Ostsee riefen die angreifende sowjetische Bataillone wurden zurückgeworfen. Der feindliche Druck gegen unsere Stellungen westlich Petsamo hat sich verstärkt.

Kordamerikanische Terrorverbände griffen am Tage südwestdeutsches Gebiet an und warfen Bomben, vor allem auf die Städte Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe und Wiesbaden. In der vergangenen Nacht führten die Briten Terrorangriffe gegen Stuttgart und Nürnberg. Flakartillerie der Luftwaffe und Nachtjäger schossen 17 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 16 viermotorige Bomber, ab.

## Bewundung und Tod Feldmarschall Rommels

Von Kriegsberichterstatter Freiherr von Eisehd

20. Okt. 19. Okt. (BR.) Es war für Feldmarschall Rommel eine Lebensnotwendigkeit, die unmittelbare Atmosphäre der Front zu atmen. Wie er schon im Frankreichfeldzug seiner Gefechtsdivision weit vorausziehen pflegte, wie er im Laufe des afrikanischen Feldzuges immer wieder in Stunden der Gefahr vorn bei seinen Grenadieren und seinen Panzerbrigaden auftauchte, so selbst zu führen und anzusehen, jedem Soldaten unmittelbar durch seine Anwesenheit das Gefühl der Stärke und Ueberlegenheit übermittelnd, so hat es der Marschall auch an der Invasionsfront gehalten. Sobald es die Führungsaufgaben im Hauptquartier zuließen, nahm er den Weg nach vorn zu den Korps und den Divisionen, um den Pulsschlag der Front zu fühlen und unmittelbare Eindrücke über die Lage zu empfangen oder in kritischen Situationen selber vorn eingreifen zu können. Unzählbare Male nahm er diesen Weg nach vorn, jedesmal dabei der Gefahr nicht achtend, denn die Strosphen lagen unter den wachsamsten Augen der Jagdbombergeschwader, die — daran ist nicht zu zweifeln — oft genug die Wagen des Marschalls geschickt haben. Denn naturgemäß ließen sich die Städte der Normandie nicht umgeben, Rommel aber war jedem Franzosen bekannt.

So kam der 17. 7., an welchem Tage der Feldmarschall wieder zu einer Lagebesprechung vorn war und, bei 2. auf die Hauptstraße einbiegend, den Rückweg in sein Hauptquartier einschlug. Die Straße bot keine Deckung. Als der Luftbäder im Wagen feindliche Maschinen die Straße überquerend und kurz darauf zwei Jagdbomber auf die Straße selbst einschwenkend meldete, befahl der Marschall in klarem Erkenntnis der Gefahr, mit Volksgas einen etwa 300 Meter voraus liegenden Seitenweg zu erreichen. Da setzte auch schon die erste Maschine zum Angriff an. Der Wagen stoppte sofort ab, allein zu spät, denn die erste Feuergeräusche zerstückte dem Fahrer neben dem Marschall den Arm. Splinter trafen den Marschall selbst im Gesicht. Zugleich verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen, der seitwärts abrutschte und den Feldmarschall, im Begriff abzuspriegen, aus dem Wagen schleuderte. Verwundungslos durch die Splinter und einen Bruch der Schädeldachhaut, blieb er auf der Straße liegen. Während ein Begleitoffizier unverletzt blieb, erhielt der andere einen Schlag in die Wölke und eine damit verbundene schwere Hüftverletzung. Marschall Rommel wurde sofort in ein französisches Hospital zur ersten Behandlung und alsdann in ein Feldlazarett gebracht.

Zehn Tage später empfing uns Marschall Rommel zu einem Besuch, um alle jene Legenden entkräften zu lassen, welche die englische Propaganda ausgebreitet hatte. Freich und offensichtlich auf dem Wege der Genesung trafen wir ihn an. Sein Kopf beriefte ihm kaum noch Schmerzen. Er war viel mehr auf der linken Seite ohne Gefühl, durch einen Bluterguß war das linke Auge vorübergehend in Mitleidenschaft gezogen. Die Engländer haben mich nicht gemeldet, erklärte er und lachte. „So ein Unfuss. Das bin ich noch lange nicht.“ Ueberzeugt von seiner baldigen Genesung, ironisierte er die Ueberhänglichkeit der Ärzte, denen in die Hände zu fallen erst krank zu werden bedeute. Er machte keinen Hehl aus seiner Unerwartung, in wenigen Monaten wieder an die Front zurückkehren zu können. Denn in der Tat, die Front wartete auf ihn, der ihr Symbol des Widerstandswillens und harter Kampfentschlossenheit war. Ein Oberbefehlshaber, dessen Name bei den Soldaten seit Afrika besonderen Klang hatte.

Wenige Tage später wurde Feldmarschall Rommel in seine Heimat gebracht. Mittrauisch beobachtete er auch die Zeichen vielfältiger Fürsorge, welche ihm, dem allen Bekleideten, überflüssig erschienen. Wie alle, die wir zu den Soldaten gehörten, die dem Marschall im Verlaufe vieler Jahre und vieler schöner Tage nahegetreten waren, hofften zuversichtlich, ihn schon in den nächsten Wochen wieder in alter Teilkraft und mit alter Energie als Führer seiner Heeresgruppe wiederzusehen. Das Schicksal hat es anders gewollt. Auf dem Wege der Wiederherstellung löschte es das Leben dieses großen Soldaten aus.

## Sowjets in französischen Provinzen

Genf, 20. Okt. Die zunehmende Volkswindierung Frankreichs wird in einer Meldung der britischen Zeitschrift „Tribune“ bestätigt, in der es heißt, daß sich in den Provinzen vielfach Sowjets gebildet hätten. Mehrere Städte, besonders Marseille und Toulouse, wahrscheinlich auch Tours und Bordeaux, befänden sich vollkommen unter kommunistischer Herrschaft. Die Verfolgungsmassnahmen gegen die Bevölkerung sollen noch eine Verschärfung erfahren. Wie der Delegierte des französischen Gewerkschaftsverbandes, Louis Saulant, erklärte, gehen ihm die „Säuberungsaktionen“ nicht schnell genug.

geschoben. Doch erlangte Martin Gato Zustimmung zur Beschaffung der für die Schürungen und Bohrungen nötigen Werkzeuge.

14.

Da Martin annahm, daß seine Defektivität gegen Komedie, die er nun mit allen Mitteln in Angriff nehmen wollte, Kosten verursachen würde, lag ihm daran, sein Leben so billig wie nur möglich einzurichten. Mit Gatos Hilfe fand er bald eine geeignete Wohnung: das möblierte Häuschen eines Franzosen, der für ein Jahr nach Paris hatte überfiedeln müssen. Der Belgier hatte es einem Agenten zur Vermietung übergeben. Es lag ihm werner an einem hohen Mietzins, als an einem Mieter, der die Wohnung gut halten würde; und in dieser Hinsicht schien Martin das Vertrauen des Agenten erweckt zu haben.

Das Häuschen lag freilich nicht in dem lustigen Alkazar-Viertel, sondern im Zentrum der Altstadt: am Ende der Impasse de l'Évêque, einer langen und engen Straße. Es machte einen ärmlichen, so vernachlässigten Eindruck, aber um so laubiger und wohllicher war es innen. Durch einen kurzen Gang gelangte man in einen kleinen dämmerigen Hof. Von diesem führte eine Tür zu einer Art Küche, eine zweite zu einer großen, fast leeren Kammer und eine dritte in den Baderaum. Das obere Stockwerk enthielt drei kleine Zimmer; jedes war durch einen besonderen Eingang von der hölzernen Galerie aus zugänglich. Einer dieser Räume hatte zugleich als Arbeits- und Schlafzimmer gedient. Die beiden anderen waren sogenannte Wohnkammern. Jedes enthielt einen Divan, der in ein bequemes Bett umgewandelt werden konnte. (Der Besitzer hatte das Häuschen offenbar nicht allein bewohnt.) Die Möblierung — halb europäisch, halb arabisch — zeigte einen gewissen künstlerischen Geschmack. Sehr bequem war es auch, daß überall elektrische Beleuchtung und im Baderaum sogar ein elektrisch beheizbarer Wasserbehälter angebracht war.

So konnte also Martin mit seiner neuen Wohnung recht zufrieden sein. Nur die Frage der Bedienung blieb vorläufig noch ungelöst.

Einige Tage nach seinem Einzug in diese Behausung begegnete Martin auf der Straße seinem kleinen Dolmetscher. „Ich habe das Mädchen gesehen, das Sie suchen!“ berichtete der Junge, fast atemlos vor Eifer.

„Nicht wieder in der Karawanserei einmache?“ fragte Martin und lächelte sein Herz bis zum Hals klopfen.

„Nein, ich habe sie gegen sieben Uhr abends in der Temsamani-Gasse getroffen. Ich bin ihr drei Stunden lang

unzufällig gefolgt — bis zehn Uhr! Sollten Sie hat sie in der Nähe an der Wolksee in der Dar-el-Barah-Gasse isoliert gefolgt. Sie muß sehr arm sein, und sie hebt sehr elend und halb verhungert aus.“

„Dann ist es eine andere“, erklärte Martin enttäuscht. „Die, welche ich meine, hat kräftige und gesunde Farbe.“

Doch der Junge beharrte dabei, daß es sich, nach der Beschreibung, die Martin ihm gegeben habe, um dasselbe Mädchen handeln müsse.

Umsonst wartete Martin am Abend bei der kleinen Wolksee, und umsonst durchstreifte er am nächsten Tag stundenlang die Stadt. Auch am Tage darauf lehrte er seine Nachforschungen fort; sie blieben ebenso vergeblich.

Zum Abendessen war er, zusammen mit Gato, Vandenberg und de Voulo, bei Rito Walker eingeladen, dem Jean hatte ihn auch mit seinen anderen Freunden bekanntgemacht.

Der Abend verlief sehr lustig; man plauderte angeregt und lachte viel. Martin hatte seit langer Zeit nicht so fröhliche Stunden verbracht. Doch am dem Heimweg durch die nächtlichen Gassen änderte sich seine Stimmung. Er empfand jetzt den lustigen Abend wie eine Verleumdung: Wo nahm er, der ein Menschenleben auf dem Gewissen hatte, das Recht vor, sich zu vergnügen? Noch keinen Schritt hatte er bisher getan, um den Dieb seiner Schuld zu überführen — nicht einmal einen wirklich brauchbaren Plan dazu gefaßt! Statt dessen hatte er sich zwei Tage lang in der Stadt umhergetrieben — auf der Suche nach diesem Verderblichen, das ihn nichts anging und nichts angehen durfte! Und seine Erwägungen, ob die schöne vielleicht eine direkte Radstommin der Sandalen und somit rein germanischen Blutes sein könne, machten durch ihre Kindlichkeit die ganze Angelegenheit nur noch lächerlicher und blümlicher!

Martin war nur noch wenige Schritte von seinem Häuschen am Ende der Saalgasse entfernt, als sein Blick auf eine Gestalt fiel, die, völlig von einem großen weichen Schal bedeckt, regungslos in einem Winkel am Boden lag. Da es in Tanger nichts Ungewöhnliches ist, daß arme Leute die Nacht auf diese Art verbringen, wollte Martin schon vorübergehen. Doch da drang ein Stöhnen an sein Ohr. Schnell trat er hinzu und beugte sich über den Körper. Und nun bemerkte er, daß er keinen schlafenden, sondern einen kranken Menschen vor sich hatte. Die Glieder des armen Wesens bebten in heftigem Schüttelfrost, und die Zähne schlugen in Fieberchauern aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Die Kampfpfende

Oh schon ist der Vergleich zwischen dem gewaltigen Kriegsgeld den Gegenwart und der Komplexität der nationalsozialistischen Bewegung gezogen worden, um auf die auffallende Ähnlichkeit grundsätzlicher Erscheinungen in beiden geschichtlichen Vorgängen hinzuweisen. Wenn man von den äußeren Größenverhältnissen absteht, so sind die gemeinsamen Wesenszüge in der Tat unverkennbar. Das wird seinen Tiefblickenden in Erfahrung setzen, da dieselben feindlichen Triebkräfte, die einst der nationalsozialistischen Bewegung in einer ansehnlich rein innerdeutschen Auseinandersetzung entgegenzutreten, auch in diesem weltweiten Titanenkampf wirksam sind.

So erleben wir alles, was damals war, im Gigantischen gesteigert noch einmal: das Zusammenwirken schärfster gegenseitlicher Kräfte beim Gegner, der Terror, endloses politisches Räufspiel, Untreue und Verrat. Demgegenüber aber auch die gläubige Standhaftigkeit der Grenzen, die auch die Kleinsten mit Juvencität erfüllen und den unerschütterlichen Kampfesmut der Tapferen, die unbetrieben stehen und leben, bis am Ende doch unser Volk und Reich als ordnende Macht aus dem Chaos dieses Krieges hervorgeht wird.

Damals, als die nationalsozialistische Bewegung noch am die Führung der Nation kämpfte, als sich nur ein kleiner Projekt des Volkes offen zu ihr bekannte, war ein wesentliches Ausdrucksmittel aller, die ihre Symphonie für die Bewegung bejahten, die Kampfpfende. Wir erinnern uns noch sehr gut daran, wie wir sie beim Verlassen einer politischen Versammlung am Saaleingang offen in einen Keller legten, sie oft aber auch nicht unter den Augen der Öffentlichkeit zu beliebigen Gelegenheiten gaben, wenn immer es darauf ankam, materielle Mittel bereitzustellen.

Die Kampfpfende dieser Art ist ein Begriff der Vergangenheit, gleichwohl nicht als solcher veraltet! In neuer Bedeutung lebt sie heute wieder auf an den Opfersonntagen dieser Kriegsjahre, in den Gaben jedes deutschen Volksgenossen. Wieder können wir von „Kampfpfende“ sprechen, weil hinter ihr unser unbegrenzter Wille steht, zu verbleiben, was wir im Zeichen einer großen dahabredenden Idee erlangen und als den Gegenpol zu der lässlichen Geisteswelt unserer plündernden bolschewistischen Feinde bezeichnen wollen.

Wir kämpfen bemüht und mit ganzer Hingabe für unseren deutschen Sozialismus, den wir keinem anderen Volk aufzwingen wollen, der aber in unserem eigenen Volk sich voll entwickeln und entfalten soll — bis in ihm das Schöne der Welt der Nation Erfüllung findet. Dafür geben wir als kämpfendes Volk in der Stunde härtester Anspannung — unsere Kampfpfende.

## Merkmale für den Verbraucher

Auf die Großabnahme B der Grundarten 68 für Erweichens und Jugendliche werden 250 Gramm Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch oder Fleischwaren aller Art abgegeben. Der Großabnahme C der Grundarten für Jugendliche berechnete zum Bezug von 125 Gramm Butter.

Die Großabnahme A bis F der Grundarten für über 10 Jahre alte Versorgungsberechtigte gelten ohne Rücksicht auf den Aufwand andahandungsweise während des ganzen 68. Verteilungszeitraumes.

Ausländische Zivilarbeiter erhalten auf den Abschnitt II der Wochentarten für die zweite Woche des 68. Verteilungszeitraumes nicht, wie der Ausdruck besagt, 125 Gramm Butter, sondern 250 Gramm Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch oder Fleischwaren aller Art.

Die Wochenmenge an Speisefarstoffen, die auf einen Abschnitt des Bezugsausweises ausgeliefert werden, beträgt nach wie vor 3 Kilogramm.

Vom 15. Oktober 1944 an können nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger die Genehmigung zur Hausflächung von schlachtreifen Schlachttieren bei den Kartenscheiben beantragen.

## Eisenerzeugnisse auf Lebensmittelkarten

Von der 69. Verteilungsperiode ab enthalten die Grundarten für die Versorgungsberechtigten sowie die entsprechenden Karten für die Selbstversorger auch Rostschmitt über Eisenerzeugnisse. Da die Eisenerzeugung auf die Kalendermonate abgestellt ist, tragen die auf Eisenerzeugnisse lautenden Abschnitte den Ausdruck „Dezember 1944“. Sie gelten unabhängig von der Gültigkeit der Lebensmittelabschnitte während des ganzen Monats Dezember. Entfaltungen sind für spätere Kartellungsperioden.

## Stadt Ronneburg

Wer mit der Eisenbahn fahren will, erkundige sich genau nach dem Zugverkehr. Ab Donnerstag traten sehr wichtige Änderungen des Fahrplans der Schwarzwaldbahn, der Nagoldtalbahn und der Nebenbahn Nagold-Mittelfrang ein.

## Im Gau nur Hausfassammlungen

Zur zweiten Erfassung aller Haushaltungen NSG. Im Gau Württemberg-Doblenallern werden in diesem Kriegswintersemester alle vorgegebenen Reichsstraßenfassammlungen durch Hausfassammlungen abgelöst. Die Blockwächter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, die NSDAP-Gelbes und Hausbesitzerinnen kommen dafür mit einer Sammelkarte, die einen roten Aufdruck „Hausfassammlung zur Auflösung der Reichsstraßenfassammlungen“ trägt, zu allen Haushaltungen. Wie bei den Opfersonntagen darf der Blockwächter, ganz wie es seine Zeit erlaubt und wie er seine Spender am liebsten antrifft, vom Donnerstag vor dem eigentlichen Sammelsonntag bis zum Mittwoch danach sammeln. Unsere zweite Hausfassammlung wird also vom 19. bis 26. Oktober durchgeführt.

Wievoll soll jeder Volksgenosse dabei spenden? Bekanntlich werden für die Dauer des Krieges keine NSV-Beiträge mehr erhoben und nun gibt es auch keine Straßensammlungen mehr. Es ist also klar, daß jeder gute Spender die letztere dafür ausgegebenen Beträge alle in der Gabe für die Opfersonntage und die Hausfassammlungen ankommen läßt. Wenn er die richtige Einstellung zum Winterhilfswerk hat, wird er so spenden, daß er vor dem ganzen Volk bestehen kann und sich nicht vor sich selbst zu schämen braucht.

## Nimm jeden Warm erst!

### Unsere Luftschutzmaßnahme

NSG. Bei Terror- und Einzelangriffen feindlicher Flugzeuge kommt es immer wieder zu unnötigen Menschenverlusten, weil trotz rechtzeitiger Alarmierung der Bevölkerung manche Volksgenossen es nicht für notwendig halten, die für sie in Betracht kommenden Deckungsmöglichkeiten (speziell in aufzuklimmen). Immer wieder werden Menschen auf der Straße und in Wohnungen tödlich verletzt — Opfer, die ganz unnötig sind und die sich sowohl im Interesse der Angehörigen als

## Reichsberufswettkampf und HJ-Weihnachtsmärkte fallen weg

### Einschneidende Änderungen der Jugendarbeit im 6. Kriegsjahr

Zur Inkonsequenzen Durchsetzung der Forderungen auf inneren Reichsberufswettkampf hat die Reichsjugendführung auch im Bereich des HJ-Dienstes eine Reihe einschneidender Maßnahmen und Stilllegungen verfügt. Hauptverantwortung trägt dazu im amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs, „Das junge Deutschland“, u. a. mit: „Allem voran steht der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in seinen vielfältigen Formen. Ebenso kriegswichtig sind die weltanschauliche Ausbildung und Wehrerziehung der jungen, zum Wehrdienst anstehenden Mannschaften. Von gesteigerter Bedeutung wegen des verstärkten Kriegseinsatzes sind die soziale Betreuung der schaffenden Jugend und die Grunderhaltung. Alle Fachschulen der HJ, wie Werk- und Berufsschulen, Volkshochschulen und Landfrauenvereine, sind aufgelöst oder werden kurzfristig abgewickelt. Zum überwiegenden Teil sind die freigebliebenen Kräfte — Jugendliche und Lehrkräfte — bereits in der Rüstung eingesetzt. In die freigebliebenen Räume sind NSV-Lager eingezogen oder wurden Führer- bzw. Führerinnenvereine gelegt. Eingerichtete Werkstätten dienen der Kriegseinsatzarbeit und damit der Rüstung. Landdienstlager und Lehrhöfe sind von der Auflösung ausgenommen, weil sie für die gründliche Schulung des bäuerlichen Nachwuchses und damit für die Erzeugungsmöglichkeit und Sicherung der Volksernährung kriegswichtig sind. Mit der Beschränkung der Kulturarbeit auf Jagarettbetreuung und Erholung der schaffenden Jugend ging die Einstellung des musikalischen Wettbewerbs und des Spielzeugwerks der Hitler-Jugend einher. Damit entfallen auch die Weihnachtsmärkte der HJ. Die Kräfte, die bisher dafür wirksam waren, sind für bestimmte Fertigungsweige der Kriegproduktion freigegeben. Der Anstoß an Kulturveranstaltungen wird ausschließlich durch verstärkten Einsatz der Jugendklubstunden mit wenigen Arbeitkräften.

Schwerwiegend ist die Einstellung des Reichsberufswettkampfes. Er hat gerade in diesem Jahre gezeigt, wie sehr er

**Verdunkelung**  
Heute abend von 18.27 Uhr bis morgen früh 6.26 Uhr  
Mondaufgang 11.01 Uhr Monduntergang 20.02 Uhr

auch der Volksgemeinschaft leicht vermeiden läßt, wenn jeder die Mahnung „Nimm jeden Warm erst!“ befolgt.

**Rotenfol, 20. Okt.** Unteroffizier Otto Pfeiffer, Sohn des Ernst Pfeiffer, Metzgermeisters, wurde für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

**Mittelfrang, 20. Okt.** Ein Kraftwagen nahm die Poststraße in zu hartem Tempo. Er mußte aus diesem Grunde stark bremsen und kam dadurch ins Schleudern. So geriet er auf den Gehweg, fuhr eine Frau an und verletzte sie. Der Fall gibt Veranlassung, erneut auf die genaue Beachtung der Verkehrsregeln zu achten, die sowohl für die Kraftwagenfahrer als auch für Passanten gelten.

## Die Geliebte und sich selbst erschossen

**Nagold, 20. Okt.** Am Dienstag abend hat ein 35 Jahre alter, verheirateter, auswärtiger Angestellter ein 22 Jahre altes, bei ihm tätiges, ebenfalls auswärtiges Mädchen mit dem er offensichtlich ein Liebesverhältnis unterhielt, und dann sich selbst erschossen. Wie aus zurückgelassenen Briefen hervorgeht, wollte das Mädchen gemeinsam mit dem Geliebten in den Tod gehen. Der Beweggrund der Tat ist darin zu suchen, daß das Liebesverhältnis hoffnungslos war.

## Wieder einmal Sprengkörper in Ainderbach

**Aus Schwaben, 19. Okt.** Der acht Jahre alte Sohn eines Landwirts in Ainderbach fand einen Sprengkörper, an dem er trotz Verwarnung mit einem Messer herumhantierte. Eine plötzlich erfolgende Explosion riß ihm drei Finger weg und fügte ihm außerdem schwere Verletzungen an einem Auge und am Unterleib zu. — In einem anderen Fall entleerte auswärts ein 10-jähriger Knabe Gewehrpatronen und brachte das Pulver zur Entzündung. Die Stichflamme sögte ihm Brandwunden im Gesicht zu. — Wievoll junge Menschenkinder müssen noch zu Schaden kommen, bis endlich die Mahnung befolgt wird, unter keinen Umständen einen Sprengkörper zu berühren?

## Ehrenlatel des Alters

19. Oktober 1944: Gottlieb Jauch, Metzgermeister, Böfen-Enz, 65 Jahre alt.

die Lösung von der Leistung und Disziplin am Arbeitsplatz unterstreichen kann. Wenn der Reichsjugendführer demnach darauf beruht, dann, weil alles daran zu setzen ist, die Front des Kampfes und der Arbeit zu stärken. Der Sport kann nur noch zweckbestimmt sein. Die deutschen Jugendmeisterschaften entfallen, ebenso die Gebietspartien. Besonders wirksam sind ferner die Maßnahmen, die zur Vereinfachung des inneren Dienstes in der HJ getroffen wurden. Tausende von Arbeitsstunden, viele Arbeitskräfte und beachtliche Rohstoffmengen, vor allem Papier, werden durch die inneren Verwaltungsvereinfachungen der HJ eingespart. Die Führungskräfte werden vom Schreibtisch getrennt und mitten in das kullernde Leben der Einheiten gestellt.

**Sammelt alle Altpapier**  
feine Briefpost  
gibt's dafür

Front und Rüstung brauchen dein Altpapier! Eine Zigarettenschachtel ergibt eine Leuchtpatrone, ein Karton gleich eine Granatenhülle. **Donk' daran — handle danach!**

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

## Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enxiler“-Bände erzählen

Fortsetzung X **Oktober 1894 (vor 100 Jahren)**

### Das landwirtschaftliche Partikularfest

Für unsere Vorfahren war das landwirtschaftliche Partikularfest das Hauptereignis des ganzen Jahres. Auch 1894 wurde dieses Fest in würdiger Weise gefeiert, wozu der Vereinsvorstand, alles auf's Trefflichste vorbereitet hatte. Vormittags um 10 Uhr versammelten sich die aus dem ganzen Oberamtsbezirk in Neuenbürg zusammengeströmten Mitglieder der Vereine vor dem Rathaus und zogen von dort zum Marktplatz. Wälderschiffe verkündeten die Ankunft des Juges auf dem Festplatz. Dortselbst war viel stilles Rindvieh teils zur Versteigerung, teils zum Verkauf ausgestellt. Weiter sah man dort eine große Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse: schönen Flachs und Hans, Kraut, Runkelrüben, Möhren, ferner Kartoffeln, Birnen und Trauben von bedeutender Größe und vorzüglichster Beschaffenheit. Unter den ausgestellten Getreidearten fielen neben den schon länger kultivierten auch neuer erstmals zur Probe angebaute Arten besonders auf. Prachtvoller Blumenschmuck umrahmte die einzelnen Abteilungen der Ausstellung, unter denen die von Stefan Eisenbach gespendeten Dablen durch leuchtende Farben besonders auffielen.

Zur Debung der Rindviehzucht waren wieder 6 Farren des Allgäuer Schlags in Voralberg und Bayern angekauft worden. Von diesen erwarb Schultheiß Rittmann von Grundbach zwei Stück, während je einer an die Gemeinden Wiefelsberg, Kaufsberg, Ottenhausen und Wiefelbad verkauft wurde. Nachdem dieses Geschäft erledigt war, begann die Preisverteilung. Den Beginn machte die Versteigerung freier Dienstböden. Für langjährige treue geleistete Dienste bei stiller unter Aufsicht erhielten Johann Georg Kusterer, Necht des Jakob Dörber in Weinsberg, Elisabeth Benz, Magd des Andreas Hermann in Gräfenhausen, und Christine Grohmann, Magd des Otfenwirts Stöckinger in Böfen, außer einem Ehrenbrief je 8 Gulden.

Ein Landwirt kann nicht genug Wert auf eine rechte Gütereinrichtung, Dünge- und Kompostbereitung legen. Weil sie Vorbildliches in dieser Richtung geschaffen hatten, wurden Schultheiß Glauner von Gräfenhausen, Otfenwirts Jauch von

Dobel, Otfenwirts Bantmüller von Salmbach, Schultheiß Reuweiler von Dennaach und Johann Adam Stoll von Gaisal mit je 5 Gulden Prämie bedacht.

Für Förderung der Obstanzucht erhielten Matthäus Bühler von Schwann 10 Gulden und Friedrich Rathfelder von Unterlengenhardt 8 Gulden Prämie. Letzterer verbroch diese Prämie lediglich für weitere Förderung des Obstbanes zu verwenden.

Dem Gemeindeführer Gottlieb Stahl von Oberlengenhardt wurde für die Einführung eines verbesserten Pfluges eine Prämie von 5 Gulden zuerkannt.

Bekanntlich wurde im Oberamtsbezirk früher sehr viel Flachs und Hans angebaut, und Schömburg war dafür bekannt, immer das beste Erzeugnis auf diesem Gebiet zu liefern. Das war auch heuer so, denn Otfenwirts Kusterer von Schömburg und Matthäus Bühler von Schömburg erhielten für ihren im Lau geernteten Flachs je 4 Gulden Prämie. Für Hans wurden Christoph Ott von Obernebelbach und Michael Scherperle von Ottenhausen mit je 3 Gulden bedacht.

So: den Richtschern des Oberamtsbezirks traten heuer nicht weniger als 70 als Preisbewerber auf. Obgleich auf diesem Gebiet sehr strenge Richtlinien angewendet wurden, konnten 2 Bewerber mit Preisen bedacht werden, und zwar erhielten für Farren von 2 bis 3 Jahren Schultheiß Rittmann von Grundbach 9 Gulden, Gottlieb Stahl von Oberlengenhardt 15 Gulden, Otfenwirts Kusterer von Schömburg 10 Gulden und Belt Frommer von Waldrennach gleichfalls 10 Gulden. Für jüngere Farren wurden Christian Glauner von Gräfenhausen und Schultheiß Burghard von Engelsbrand je 6 Gulden, Scheiner Gräfin von Derrnals 5 Gulden und Schultheiß Tränke von Derrnals 3 Gulden zuerkannt. Für trachtige Felle bis in das 6. Jahr erhielten Wälderschmied Schueß von Neuenbürg 12 Gulden, Schultheiß König von Arnbach 10 Gulden, Jakob Buchter von Arnbach 8 Gulden, Jakob Friedrich Dörner von Dennaach 6 Gulden und Adam Dieb von Arnbach 4 Gulden, für trachtige Kalben: Gottfried Glauner von Gräfenhausen 12 Gulden, Schultheiß Glauner von Gräfenhausen 10 Gulden, Schultheiß Reuweiler von Dennaach 8 Gulden, Gottlieb Ott von Ottenhausen 6 Gulden, Schultheiß König von Arnbach 4 Gulden, Andreas Allion von Feldrennach 4 Gulden, Schultheiß Bodmer von Böfen 3 Gulden, Michael Scherperle von Ottenhausen 3 Gulden und Otfenwirts Jauch von Dobel 3 Gulden.

Vereinsvorstand v. Mollke hielt dann noch eine Ansprache,

in der er darauf hinwies, daß die im Programm noch vorzulesende Verlosung von landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen und Samereien der vorgeschrittenen Zeit wegen auf den nächsten Sonntag verlegt werden müsse. Er hat die Vereinsmitglieder um tätige Förderung der Vereinszwecke. Nur durch gute Ratsschlüsse und durch festes Vorangehen mit gutem Beispiel sei das vorgelegte Ziel der Vereinsarbeit, die Förderung des landwirtschaftlichen Gewerbes, zu erreichen.

Unter Vorantritt der Musik, die während des Festes fleißig konzertiert hatte, demselben die Festbesucher sich an Speise und Trank erlabten, zog man darauf zur Stadt zurück, wo im „Ochsen“ ein Abendessen stattfand, bei dem ein Ooch auf den König ausgebracht wurde. Mit einem Ball wurde dann das Fest beschlossen.

### Allgemeines

Zur Verbesserung der Lehrergehälter war den Gemeinden des Oberamtsbezirks im März d. J. zur Auslage gemacht worden, die Schulstellen mit Grundeigentum anzukuffatten und bis zum 1. Mai zu berichten, was in dieser Sache geschehen sei. Ein Teil der Gemeinden kam der Aufforderung gleich nach. Dagegen mußten den Gemeinden Arnbach, Weinsberg, Wiefelsberg, Verndach, Wiefelsbad, Galmach, Gornweiler, Grundbach, Derrnals, Agelstoch, Doffenau, Obernebelbach, Ottenhausen, Rotenfol, Salmbach, Schwarzengerg und Unternebelbach am 10. Oktober eine neue Frist von 14 Tagen gesetzt werden, innerhalb der sie ihre diesbezüglichen Beschlüsse „unschuldig“ einzusenden hätten.

Am 12. Oktober erließ das Oberamt folgende Bekanntmachung: Da auch dieses Jahr wieder in mehreren Orten am Kirchweihsonntag getanzt wurde, so sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, um fernermhin solchen Erzeissen vorzuzugren, den Schultheißenämtern aufzugeben, ihren Untergebenen wiederholt das Verbot des Tanzens an Sonntagen zu eröffnen und durch die geeigneten Maßnahmen dem Tanzen vorzuzugren. Sollten demnach wieder derartige Fälle vorkommen, so würde gegen die Ortsvorsteher, wenn sich eine Nachlässigkeit von ihrer Seite ergäbe, mit Strafe eingeschritten werden. Zugleich wird bemerkt, daß bei der Erstellung der Tanzerglaubnis stets die Zeit genau zu bestimmen ist, von wann an getanzt werden darf, und daß unter keinen Umständen schon in der Nacht von Sonntag auf Montag mit dem Tanzen begonnen werden darf.



### Juchthabjahrbereanstellung mit Sonderföngung

Am 18. Okt. Voraussichtlich in der zweiten Woche im November finden Juchthabjahrbereanstellungen mit Sonderföngungen des Verbandes oberschwäbischer Juchthabjahrbereanstellungen am 18. Okt.

### Wem Lampenrischrauben geistert

In einem Ort im Profektorat wollte ein Landarbeiter eine leuchtende Biene besser zuschreiben. Er fachte sie an und kam hierbei mit der schlecht isolierten Fassung in Berührung, so daß er vom elektrischen Strom getötet wurde. Er war auf der Stelle tot.

### Wütender Elefant tötet ein Mädchen

In den Stallungen eines Grundstücks in Aremsdorf in der weiteren Umgebung von Luz hatte ein Juchthab Winterquartier bezogen. Die 24 Jahre alte Tochter des Grundstückbesizers litt trotz Verbotes der Weiden in den Stallungen untergebracht. Einmal nachts wurde sie von dem Elefanten untergebracht. Als sie wieder einmal beide Tiere gefüttert hatte, schlang der eine Elefant, offenbar aus Wut darüber, daß er nichts mehr erhielt, seinen Rüssel um die Brust des Mädchens und zerdrückte ihn den Brustkorb. Dann kühlte er die Blutwunden mit solcher Wucht an die Stallwand, daß sie tot liegen blieb.

### Eine Mutter vergißt ihr Kind

In einem von Frieden kommenden Autobus stieg dieser Tage an einer Haltestelle eine Frau zu, die ein kleines Kind auf dem Arm trug. Ein Insasse des überfüllten Wagens machte sich erbötig, das Kind für die Dauer der Fahrt auf dem Schoß zu halten. Als er aber auf der Endstation das ihm anvertraute Kind der Mutter übergeben wollte, mußte er zu seiner und aller Mitreisenden Verwunderung feststellen, daß die Frau an irgendeiner Haltestelle ausgestiegen war und ihr Kind verfallen ließ.

### Rom Stier aufgespießt

Kaufmann, 19. Okt. Der 60 Jahre alte Bauer Peter Böhle in Linden war mit einem aus einem Stier und einer Kuh bestehenden Gespann auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Plötzlich wurde der Stier, den er bereits drei Jahre besaß und ständig bei der Feldbestellung verwendete, wild. Böhle wollte ihn beruhigen, aber das wütende Tier nahm ihn an die Hörner und richtete ihn so schrecklich zu, daß er bald seinen schweren Verletzungen erlag.

### Mächtiger Einbruch

Erzigen bei Balingen, 19. Okt. In mitternächtlicher Stunde wachte in Erzigen bei Balingen eine im Erdgeschosß bei offenem Fenster schlafende Frau an einem verächtlichen Geräusch auf. Im nächsten Augenblick sah sie auch schon ein Paar menschliche Beine aus dem oberen Stockwerk zur Erde baumeln, wobei den Händen das Büchsenrohr am Haus als Stütze diente. Vor Schreck rief die Frau einen Schrei aus und wurde dadurch eine im oberen Stockwerk wohnende Frau. Beide sahen sich jedoch aufgestanden, dem Dieb Einhalt zu gebieten, und so gelang es dem nächtlichen Eindringler, mit einem wohlgefüllten Sack das Weite zu suchen.

### Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Sonntag den 22. Oktober 1944 findet der Dienst wie folgt statt: I. u. 2. Zug Antreten 7.15 Uhr. 3. Zug u. Neb.-Wd. Antreten 9.15 Uhr. Der Wehrlührer.

### Spar- und Darlehenskasse Herrenaldb.

Die Generalversammlung findet am Sonntag den 22. Oktober 1944, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Germania“ statt. Mitglieder sind freundlich eingeladen. Die Mitgliedsbücher liegen bei der Kasse zur Einsichtnahme auf. Vorstand: Wdh. Teckler.

Familien-Anzeigen	Gottesdienste
Karl-Heinz, 18. Okt. 1944. Unser Wolfgang hat ein Brüderchen bekommen. Mit ihm freuen sich: Frau Elisabeth Schott, geb. Lindemann, Neuenbürg; Artur Schott, z. Zt. Wehrmacht.	Evangelische Gottesdienste am Sonntag, den 22. Oktober, 20. Sonntag nach Trinitatis: Neuenbürg, 8.45 Uhr Christenlehre (Söhne), 9.45 Uhr Predigt, 10.45 Uhr Kinderkirche. Dienstag 20 Uhr Rittersabend. Mittwoch 20 Uhr Kriegsbefehle. Waldrensch, 16 Uhr Predigt (wegen Verhütung).

Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Freimüller, Gerichtreferendar, Rottweil, Eisenbahnstr. 40; u. Frau Ellen, geb. Braun, Schömburg Kreis Calw. 21. Oktober 1944. Die Trauung findet in Rottweil statt.	Waldrensch, 21. Okt. 20 Uhr Christenlehre (Söhne), Sonntag, 22. Okt. 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst (Taufe), Donnerstag 20 Uhr Bibelgesprächsstunde im Gemeindefest. Schwann, 8.45 Uhr Christenlehre, 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kindergottesdienst, 15.15 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Conweiler, 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Feldrensch, 10.45 Uhr Predigt, 11.30 Uhr Christenlehre, 13 Uhr Kindergottesdienst.
---	--

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Hofsäss, Hildeheim; Martha Hofsäss, geb. Hädingen, Herrenaldb. Oktober 1944.	Ottenshausen, 11.15 Uhr Predigt, 13.30 Uhr Christenlehre, 15 Uhr Gedächtnisgottesdienst.
--	--

Neusatz, den 19. Okt. 1944. Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines 18. Mannes, uns. guten Vaters, Schwiegervaters und Opas Gustav Knöller sagen wir Allen herzliche Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Friederike Knöller und Kinder.	Methodistengemeine, Sonntag, 22. Oktober, 9.30 Uhr Neuenbürg, 10 Uhr Arnbach, Erntedankfeier, 14 Uhr Calmbach, 13 Uhr Ottenshausen, Erntedankfeier, 16 Uhr Höfen, 16 Uhr Gröfshausen, Erntedankfeier.
---	---

Industrie-Kaufmann, 62 J., alt, mit dem zuverlässigen Rechnungswesen (Kontenrollen), Dopp. Buchführung vertraut, sucht geeignete Anstellung in Handel oder Industrie, evtl. auch halbe Tage. Angebote unter Nr. 103 an die Engländer-Geschäftsstelle.	Katholische Gottesdienste am Sonntag den 22. Oktober, 21. Sonntag nach Pfingsten: Neuenbürg, 7.15 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 14 Uhr Andacht. Wildbad, 7 Uhr, 9 Uhr und 17 Uhr. Engländer, 15.45 Uhr. Schömburg, Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.
---	---

3. Bild. Frau mit Töchtern sucht Heim, auch Verzimmer, gegen satzungsmäßige Mithilfe in Haushalt oder Geschäft. Angebote unter Nr. 102 an die Engländer-Geschäftsstelle.	Verschiedenes Wer nimmt Beilabung (Kinderbett) mit von Bühl/Bd. nach Neuenbürg/Würt. Frau Stöß, Neuenbürg, Wildbaderstraße 98.
--	--

### Kennen Sie den Ginkgo?

#### Eine seltsame Baumart

In modernen städtischen Grünanlagen, in manchen alten mährischen Gärten, auf der geheimnisvollen Pflanzinsel bei Potsdam und in den Potsdamer Schloßgärten trifft der Naturbeobachter dann und wann einen fremdländischen Baum, der auf den ersten Blick sich als eine Pappel denken läßt. Es handelt sich jedoch um eine in mancherlei Beziehung seltsame und rätselhafte Art: den Ginkgo biloba oder Goldschmiedbaum. Er stammt aus Japan und China, wo er nicht wild, aber häufig vor Tempeln vorkommt. Vor 200 Jahren wurde er bei uns angepflanzt.

Die Gelehrten haben sich den Kopf über den Ginkgo gebrochen. Man bezeichnet ihn wegen der Samen als einen Nadelbaum mit Blättern. Heute sehen wir in ihm eine Pflanzenart für sich, ein Leberblättrig und Urzeilen der Erde, da sie von riesigen Sauriern bewohnt wurde. Damals hatte der Ginkgo noch Verwandte, die längst ausgestorben sind. Entdeckungsgeschichte röhrt der Ginkgo zwischen den urzeitlichen Formen und den später entwickelten Nadelbäumen. Unter Ginkgo zeigt auch für die Entwicklungstheorie etwas sehr Besondere. Aus dem männlichen Blütenstand lösen sich zwei Samen ab, hängen sich wie ein Kettchen im Urzeitmeer in einem Tropfen Fruchtsaft, den die weibliche Blüte absondert, schlüpfen dann in das Ei, und die Befruchtung ist vollzogen.

Das Gehirnschicht des Ginkgo biloba hat den Naturforscher und Dichter Goethe angezogen. Er beobachtete die Wandlung der Blätter mit dem Crocus, daß er alle auf ein „Urbblatt“ zurückführen wollte. In der Untersuchungsreihe machte ihm das Ginkgoblatt auffallen mit seiner merkwürdigen Spaltung. An den alten Säulen vor der Berliner Universität, auf der Blumeninsel oder in Sandstufen kann man es in seiner natürlichen Form sehen; bei jungen Bäumen ist es meist vielfach gelappt und gefaltet. Dieses zweigeteilte Blatt inspirierte Goethe zu einem Gedicht an Marianne von Wilhelmer, das im Welt-Bühnen Thuan Aufnahme fand.

Dieses Baumblatt, der von Osten Meinem Garten anvertraut, Gibt geheimen Sinn zu kosten, Wie's den Wissenden erlaubt. Ist es ein lebendes Wesen, Das sich in sich selbst getrennt? Sind es zwei, die sich erlesen, daß man sie als eins kennt? Solche Frage zu erwidern Hand ich wohl den rechten Sinn; Hüth dich nicht an meinen Liedern, Daß ich eins und doppelt bin?

### Mittelalterliche Tafelherze

Von Duden und Kleinen - Der berühmte Zwerg Berke. Welche die Leute sind eigentlich immer beliebt; sie gelten als gutmütig, phlegmatisch und deshalb als - ungeschicklich. Einmal „sah wohlbeliebte Männer um mich sein“, ist zum geflügelten Wort geworden. Aber die Duden haben nicht nur schwer zu tragen, sondern sie haben es auch sonst nicht leicht im Leben. Bernhard von Klanten, so berichtet die Geschichte, lebte

im Jahre 1197 die ihm angebotene Krone ab, weil er zu klein war. Die Krone fürchtete er, es möchte ihm ähnlich gehen, wie einem Grafen seiner Zeit, der im Kampfe gefangen wurde und - da er seines Lebensumlanges wegen nicht durch das Loch in das ihm bestimmte Burgverließ gebracht werden konnte - in der Höhe gehängt worden wäre.

„Nun als Krieger und die Duden oft nicht recht glücklich. Von dem Hohensteiner Erzbischof, der Mitte des 18. Jahrhunderts häufig am französischen Hofe weilte, hören wir, er habe sich einmal einer angebotenen Krone zu fügen geworfen. Als diese ihm ausliefern hieß, mußte er kläglich antworten: „Madame, ich kann nicht!“

Zum Glück - dünne Leute können dicker werden, fette magerer, wenn sie sich darum bemühen; aber bis jetzt hat niemand ein Mittel gefunden, kleine Menschen groß zu machen. Besonders in früherer Zeit wurden kleine Leute in höher Weise mißbraucht. An vielen Fürstentümern Europas benutzte man Zwerg als Narren zu unwürdigen Spielereien. So gab es am sächsischen Hof lange Jahre hindurch den „Tafelherzen“, daß Zwerg in große gebundene Felleinlagen gesetzt wurden, um bei deren Verschieben lustig dem Bedarf zu entsprechen und galante Sprüche vorzutragen. Erst als einmal die Kaiserin ihm ähnlich wurde, als sich beim Festen einer Ballette zeigte, daß die darin verlebte Zwergin erblindet war, wurde dieses unmensliche Spiel verboten.

Besondere Berühmtheit hat der Heidelberger Holzberg und Pöhlings des Kurfürsten Karl Philipp, Berke, erlangt, der als außerordentlich starker Trinker das bekannte riesige Maß im Heidelberger Schloß allein geleert haben soll. Von sehr kurzem Körperbau war auch einer der bedeutendsten Gelehrten des Mittelalters, Graf von Vohlsbüttel, der unter den höchst passenden Namen Albertus Magnus bekannt ist. Von ihm sagt die Chronik, er sei so klein gewesen, daß er einst vom Papst, nach dem Sturz auf das Kreuz am rechten Vantoffel, wiederholt aufgebodet wurde, anzugehen, obwohl er längst auf den Beinen war.

### Er sang um sein Leben

Einen eigenartigen Vorfall, der einem Kuli das Leben rettete, läßt sich eine portugiesische Zeitung aus Singapur berichten. Ein indischer Kuli, der auf einer Plantage in Malak arbeitete, sah eines Tages eine riesige Kobra auf sich zukommen. Inständig flehete er auf einen Baum, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber die Kobra begann sich gleichfalls an dem Baum emporzuschlangen. In seiner Todesangst sang er auf zu singen, da er sich erinnerte, daß manche Indier es verheben, gefährliche Schlangen durch das Spiel der Blüte zu bezaubern. Die Schlange stand auch tatsächlich auf einmal wie gebannt still und lauschte auf den Gesang, der nun, wenn auch nicht sehr melodisch, so doch recht laut vernnehmbar war.

Nach einiger Zeit bemerkte der Verwalter der Plantage die Rot des Mannes. Er lief drei Kilometer bis zu seinem Haus, da er keine Waffe bei sich hatte und dem Bedauernswerten mit bloßen Händen nicht zu Hilfe kommen konnte. Als er schließlich im Konfuzi zurückkam, hörte er noch immer den verzweifeltsten Gesang des Kulis. Ein Schuß in den Kopf löste die Kobra. Der Kuli war gerettet und brauchte nun nicht mehr um sein Leben zu singen.

### Geschäfts-Anzeigen

#### Kohlenklaus als Wäscher

Langes Kochschneid der Wäsche und vergessenes Feuerwerk. Wer gründlich mit Bensol einweicht - mindestens 12 Stunden - entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Waschwasser. Spec zum Einweichen und Wasserenthalten.

#### Gesünder leben.

Das ist nicht nur ein Wunsch, sondern auch Voraussetzung für jede Steigerung der Leistung. Deshalb ist es wichtig, auf alles zu achten, was gesünder Leben fördert. Darmol-Wert Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

#### Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen die Kräfte, die ihm in gesunden und fröhlichen Tagen heilsam und rettend zur Seite stehen. Dr. Madans & Co. Arzneimittel aus Pflanzpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

#### Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich noch weiter verwenden. Wer leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material u. Energie sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bayer & Cie. Berlin.

#### Für Weiß, Grob- u. Hartwäsche:

Flimmert. Zufällig zur Seifenherstellung. Aus den Seifenwerken Flammert.

#### Gesundheit aus Tropfen und Tabletten.

Jedes Arzneimittel verleiht die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Willen zur Befundung befeuert sie. Im Krieg wird dieser Willen zur Pflicht. Arzneimittel.

#### Schlacht-Pferde

kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte). Gottlob Riedl, Pferdegeschlächter, Inh. M. Hofflich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

#### Abavit

schützen die Ernte gegen Krankheiten, somit gegen Mindererträge.

#### Vauen

„VAUEN“ pfleglich behandeln, dann wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Sachfeld müssen wir täglich viele Reparaturarbeiten wieder ausführen. Deshalb beitragen umgehen mit VAUEN-PFRIEFEN, NÜRNBERG.

#### Ein Hexenmeister

Künzel's AKA-FLUID das bekannte Hausmittel, beizubehalten. Man muß schon Glück haben, wenn man bei seinem Apotheker oder Poacher einen Flaschenbruch erwirbt, da es vorübergehend nur in beschränktem Maße lieferbar ist. Deshalb sparsam damit! Ein Tropfen genügt!

#### Aus Alt wird Neu!

Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte z. Umformen auf neue Muster. Gesdw. Hoffmann Spezialhaus für Damenhüte Karlsruhe Kaiserstr. 122, Ecke Waldstr.